

**Wer nicht
hören (sehen)
will,
muss
fühlen (leiden)**

Leid als Schicksal?
Leid als Strafe Gottes?
Leid als Signal
zur Rettung
vor größerem Unheil?

*Er hat unsere Krankheit getragen
und unsere Schmerzen auf sich geladen,
durch seine Wunden sind wir geheilt.
(Jes 53, f)*



Für den Inhalt verantwortlich:
Bruder Franz Edlinger
Pfleghem Mater Salvatoris
Brunn 36
2823 Pitten
Tel. 02627/82156
0664/ 3265029
e-mail: franz.edlinger@A1.net

Freude und/oder Leid ???

Masochismus – Märtyrerkomplex – oder ...???

In einer Fitness- und Wellness-Gesellschaft geht es nur um Spaß und Genuss. Leid ist ein Störfaktor, der so weit wie möglich ausgemerzt werden soll. Es wird gar nicht die Überlegung angestellt, ob denn Leid ein Zeichen sein könnte, das uns eine wichtige Botschaft zu vermitteln hat. Wie seltsam, fast befremdend klingt dieses Wort aus dem Kolosserbrief, wo Paulus über sein eigenes Leiden spricht.

„Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt.“ (Kol 1,24)

Zunächst stolpern wir schon über die Aussage, dass sich Paulus über die Leiden freut, auch wenn er meint, dass er sie für andere erleidet. Wenn diese Aussage nicht masochistisch gemeint sein soll, so kann sie nur dann gemacht werden, wenn Paulus etwas geschenkt erhielt, dass ihn so sehr mit Freude erfüllt, dass auch das Leid diese Freude nicht dämpfen oder gar zerstören kann. Wer sich Gott öffnet, der wird

von seiner Gegenwart erfüllt. Diese Gegenwart Gottes stellt auch das Leid in einen neuen Zusammenhang. Gottes ordnende und schöpferische Kraft ist so groß, dass auch das Leid einen Sinn erhält. Freilich hilft das dem, der von Leid geplagt wird, nicht sehr viel, wenn man ihm sagt, dass sein Leid ein Beitrag sein kann, dass das Reich Gottes mitten unter uns wächst.

Im ersten Petrusbrief finden wir ebenfalls eine Stelle, wo von Freude und Leid zugleich die Rede ist:

*„Lasst euch durch die Feuersglut, die zu eurer Prüfung über euch gekommen ist, nicht verwirren, als ob euch etwas Ungewöhnliches zustoße. Stattdessen **freut euch**, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so könnt ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln. Wenn ihr wegen des Namens Christi beschimpft werdet, seid ihr selig zu preisen; denn der Geist der Herrlichkeit, der Geist Gottes, ruht auf euch.“ (1 Petr 4,12-14)*

Es gab in der christlichen Tradition immer wieder gewisse

Schlagseiten und geistliche Verzerrungen, wo das Leid selbst verherrlicht wurde. Das Leid ist nicht Selbstzweck und es ist auch nicht Grund zur Freude. Aber so wie die Geburtswehen im Schmerz bereits die Freude über das Neugeborene ahnen lassen, so möchte uns der heilige Petrus

eine neue Sicht vom Leid nahe bringen.

Das Leid ist weder Strafe Gottes, noch ist es von Gott gewollt; aber es ist von Gott als eine Möglichkeit zugelassen.

Leid als Sprache Gottes - Leid als Lernprozess

Wahrscheinlich hat jeder schon die Erfahrung gemacht, dass wir in der Rückschau auf durchgestandenes Leid sagen, dass wir dadurch reifer wurden und dass wir wichtige Erkenntnisse durch das Leid gewonnen haben. Freilich hätte uns Gott diese Erkenntnisse auch auf andere Weise schenken können. Aber Gott benützt grundsätzlich alles, was geschieht, um durch diese Ereignisse zu uns zu sprechen. Wenn ich eine freudige Überraschung erlebe, so spricht Gott zu mir. Wenn mir eine unangenehme Begegnung widerfährt, so spricht Gott zu mir. Wenn ich in einen Autounfall verwickelt werde, so spricht Gott zu mir. Wenn sich völlig unerwartet ein

schwieriges Problem löst, so spricht Gott zu mir. Und so könnten wir diese „Litanei“ fortsetzen und sagen: Wenn ich Schmerzen erleide, spricht Gott zu mir. Wenn ich durch einen Unfall eine Behinderung erfahre, so spricht Gott zu mir. Wenn der Blitz in mein Haus einschlägt und es total zerstört, so spricht Gott zu mir.

Bei den angenehmen und freudigen Ereignissen haben wir ja keine Schwierigkeit, darin das Sprechen und Wirken Gottes zu erkennen, aber wenn Krankheiten und Schmerzen uns quälen und Behinderungen unser Leben einschränken, dann wird es schon schwieriger, die „Vokabel der Sprache Gottes“ zu verstehen. In

einer Zeit, in der Schläge aus der Erziehung völlig verbannt sind, haben wir natürlich Schwierigkeiten den folgenden Text zu verstehen:

„Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet, und ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Kinder anredet: Mein Kind, verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jedes Kind, das er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet. Gott behandelt euch wie Kinder. Denn wo ist ein Kind, das sein Vater nicht züchtigt? Würdet ihr nicht

gezüchtigt, wie es doch bisher allen ergangen ist, dann wäret ihr nicht wirklich seine Kinder. (Hebr 12, 4-8)

Moderne Pädagogen werden solche Äußerungen als völlig überholt abtun. Ich glaube aber, dass in dieser Bibelstelle eine ganz tiefe Weisheit steckt. Wir erleben heute, welche furchtbaren Schäden die antiautoritäre Erziehung bei Kindern und Jugendlichen hinterlassen hat, wenn dem jungen Menschen keine Grenzen gesetzt und spürbar gemacht werden. Wie diese Grenzen spürbar gemacht werden, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen.

Erziehen ohne GEWALT, aber nicht ohne GRENZEN

Wer aber als Kind die Grenzen nicht gelernt hat, der hat als Erwachsener große Probleme, sich in die Gemeinschaft einzufügen.

**Grenzen anzunehmen lernen
wir nur durch Schmerz**

Die Jahrtausende alte Erfahrung der Menschheitsgeschichte sagt uns,

**dass der Mensch nur
durch die Erfahrung von Leid
Grenzen und Ordnungen
akzeptiert.**

Wir können einem kleinen Kind noch so oft sagen, dass die Herdplatte heiß ist, es wird diese Grenze erst akzeptieren, wenn es „be-griffen“= hingefasst hat. Dann tut es weh und dann wird diese Grenze als unüberschreitbare Ordnung akzeptiert. Dieser Lernprozess, den jedes Kind durchmachen muss, um lebens- und liebesfähig zu werden, kann nur durch die Erfahrung von Schmerz erfolgreich durchschritten werden. **Es ist also ein großer Irrtum, dem Kind allen Schmerz fernzuhalten, denn damit fehlen die Grenzen, die notwendig sind, um zu einer soliden Wertordnung zu finden.** Ich habe einmal in einem Zirkus einen Schlangenbeschwörer gesehen. Die Schlange war lange in einem Käfig eingeschlossen, der an drei Seiten Glasplatten hatte. Auch der Deckel bestand aus einer Glasplatte. Der Schlangenbeschwörer erklärte, dass die Schlange anfangs immer an die Glasplatten gestoßen war, um auszubrechen. Allmählich lernte sie, dass da ein Hindernis war, das sie zwar nicht sehen konnte, aber das dennoch den Weg verstellte. Sobald die Schlange diese Grenzen akzeptierte, konnte man die Glasplatten wegnehmen und die Schlange flüchtete dennoch nicht aus dem Käfig, weil sie die

unsichtbaren Grenzen durch oftmaliges Anstoßen mit dem Kopf (=Schmerzen) akzeptiert hatte.

In einer ähnlichen Weise umgibt uns die Ordnung, die Gott der ganzen Schöpfung gegeben hat. Solange wir diese Ordnung akzeptieren, ist es zum Heil für uns selbst und zum Segen für die ganze Menschheit.

In einem unbeschreiblichen Freiheitswahn haben die Menschen gleichsam die Glasplatten zer schlagen, um zu vermeiden, dass die Kinder sich daran stoßen.

Diese Grenzen, die die Ordnung Gottes darstellen, sind aber nicht ein Käfig, der uns einsperrt, sondern ein Gerüst, das das Leben schützt und ermöglicht.

Sobald wir diese Grenzen zer schlagen, können die Kinder (und auch die Erwachsenen) keinen Lernprozess mehr durchlaufen. Viele Menschen unserer Tage sind „lebensunfähig“, so hart dieses Wort klingen mag, weil sie die Grenzen der Ordnung Gottes nicht kennen gelernt haben.

Seit der Zeit der Aufklärung (Französische Revolution usw.) steht das Wort „Freiheit“ auf den Fahnen aller Reformer und Erneuerer. Wenn ein Politiker

heute Stimmen gewinnen will bei einer Wahl, so braucht er nur zu versprechen, dass er wieder ein Stück dieser Grenzen abbaut. Ein deutliches Beispiel dafür war die politische Umwälzung in Spanien

mit der Legalisierung der Ehe Homosexueller inklusive der Möglichkeit, Kinder zu adoptieren.

Mein Leid ist das Leid der Menschheit - das Leid der Menschheit ist mein Leid

Wenn nun ein einzelner Mensch große Schmerzen erleidet z.B. durch Krebs oder durch MS oder eine ähnliche unheilbare Krankheit, dann wird er sagen:

„Was hat mein Schmerz mit den politischen Fehlentwicklungen oder Fehlentscheidungen in manchen Ländern zu tun?“

**Die ganze Schöpfung,
vor allem aber
die ganze Menschheit, stellt
eine unteilbare Einheit dar.**

Wir sind auf Gedeih und Verderb miteinander in einer Schicksals-

gemeinschaft verbunden. So wie es in unserem Leib manchmal spürbar ist, dass wir an einem kleinen Teil (z.B. einem Zahn) einen Defekt haben, der Schmerz wird aber so groß, dass er den ganzen Leib in all seinen Lebensvorgängen beeinträchtigt, ebenso kann ein kleiner Unheilsherd im Gefüge der menschlichen Gesellschaft weitreichende Auswirkungen haben.

Ich besuchte einmal eine junge Frau, die an Krebs erkrankt war. Sie lag bereits im Sterben. Ich sagte zu ihr:

**„Du liegst im Sterben.
Aber dein Krebs ist
mein Krebs, und mit dir
stirbt ein Stück von mir!“**

Sie blickte mich erstaunt an und fragte, wie ich das meinte. Ich erklärte ihr, dass wir in Jesus Christus ein Leib und ein Geist geworden sind. Und wenn ein Teil an diesem Leib leidet, dann betrifft es den ganzen Leib. Die Frau erfuhr durch dieses Wort einen tiefen Trost in ihrem Sterben.

Gott sagte dem Abraham bei seiner Berufung zu, dass er ihn zum **Segen für alle Generationen** der Erde machen werde.

Wie ist das möglich?

Was geht mich heute Abraham an?

Im 28. Kapitel des Buches Deuteronomium wird ausführlich beschrieben, wie sich Segen und Fluch auswirken in alle Bereiche des Lebens.

Und im 30. Kapitel fordert Gott die Israeliten und die Menschen aller Generationen zu einer klaren Entscheidung für oder gegen Gott, für seine Ordnung oder für das Chaos auf:

„Hiermit lege ich dir heute das Leben und das Glück, den Tod

und das Unglück vor. Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben und zahlreich werden, und der Herr, dein Gott, wird dich segnen. Wenn du aber dein Herz abwendest und nicht hörst, wenn du dich verführen lässt, dich vor anderen Göttern niederwirfst und ihnen dienst - heute erkläre ich euch: Dann werdet ihr ausgetilgt werden.

Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen. Liebe den Herrn, deinen Gott, hör auf seine Stimme, und halte dich an ihm fest; denn er ist dein Leben.

(vgl. Deut 30, 15-20)

Wenn jemand an einem Gehirnschlag stirbt, dann ist zunächst eine Schwachstelle an einem Blutgefäß im Gehirn die Ursache gewesen.

**Aber wir leiden am Unheil
der ganzen Menschheit mit.**

Und dieses Leid bricht an der schwächsten Stelle unseres Leib-Seele-Geist-Gefüges durch.

Ich danke Gott, dass ich ihn als unendlich liebenden Gott erfahren durfte.

Es ist für mich ein großer Schmerz, wenn ich erlebe, wie die Liebe Gottes in einer Gleichgültigkeit von den Menschen ignoriert, abgelehnt, lächerlich gemacht oder gar mit Füßen getreten wird. Das ist ein Schmerz, der weit größer ist als der körperliche Schmerz, den ich seit meiner Kindheit erleide und der manchmal fast unerträglich ist. Aber dieser geistliche Schmerz über die hartherzige Reaktion der Menschen auf die Liebe Gottes ist noch viel größer. Ich denke an das Gleichnis vom Festmahl, das uns Jesus erzählte.

„Ein Mann veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein. Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener und ließ den Gästen, die er eingeladen hatte, sagen: Kommt, es steht alles bereit! Aber einer nach dem andern ließ sich entschuldigen. Der erste ließ ihm sagen: Ich habe einen Acker gekauft und muss jetzt gehen und ihn besichtigen. Bitte, entschuldige mich! Ein anderer sagte: Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und bin auf dem Weg, sie mir genauer anzusehen. Bitte,

entschuldige mich! Wieder ein anderer sagte: Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen. Der Diener kehrte zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und sagte zu seinem Diener: Geh schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen herbei. Bald darauf meldete der Diener: Herr, dein Auftrag ist ausgeführt; aber es ist immer noch Platz. Da sagte der Herr zu dem Diener: Dann geh auf die Landstraßen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen, damit mein Haus voll wird. Das aber sage ich euch: Keiner von denen, die eingeladen waren, wird an meinem Mahl teilnehmen. (Lk 14, 17-20)

Entweder sind die Geladenen so in ihrer Geschäftigkeit gefangen, oder sie empfinden die Einladung als eine Störung und machen die Propheten, die die Einladung übermitteln, (mund)tot (vgl. Mt 22,6).

Die Menschen lassen sich nicht davon abbringen, einen eingeschlagenen Weg weiter zu gehen, solange nicht durch einen entsprechenden Schmerzpegel die Erkenntnis klar wird, dass dieser Weg ins Verderben führt.

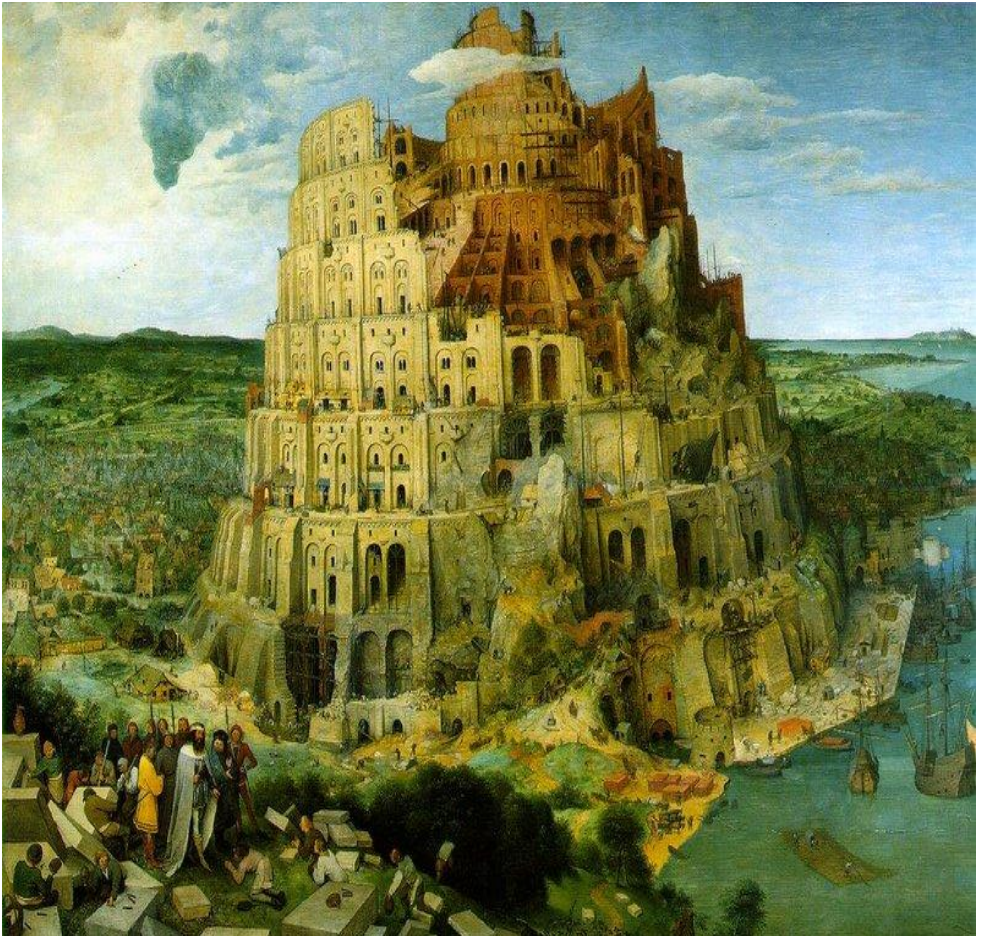
Vor mehr als 35 Jahren betrat zum ersten Mal ein Mensch den Mond.

Hat diese Errungenschaft der Menschheit mehr Gerechtigkeit, mehr Frieden, mehr Liebe gebracht?

Vor Gott zählt doch nur dies!

Ich lese in der Zeitung die Nachricht, dass in Dubai ein Wolkenkratzer mit 720 m Höhe gebaut wird. Damit wird der bisherige

Rekord um mehr als 150 m übertroffen. Ein Architekten-Team arbeitet bereits an einer Wohn- und Geschäfts-Pyramide, die 4500 m(!!!) hoch werden soll. Bis zu einer Million Menschen sollen darin wohnen können. Ist uns bewusst, was da vor sich geht? Denken wir da nicht spontan an die biblische Erzählung vom Turmbau zu Babel? (vgl. Gen 11, 1-9)



Die Grenzen, die uns gesetzt sind, wurden längst zertrümmert.

**Alles, was machbar ist,
wird auch gemacht.**

Ob es zum Wohl der Menschen ist, steht gar nicht zur Frage. Wichtig ist, dass einige berühmt werden und damit viel Geld verdienen. Das ist nicht die Ordnung, die Gott uns gegeben hat. Und wo die Ordnung missachtet wird, dort tut es weh. Warum es nicht dort weh tut, wo der Verursacher (der Schuldige) sitzt, das weiß Gott allein.

Tausende Menschen leiden ständig an irgendwelchen Krankheiten, weil sie in Hochhäusern wohnen müssen. Es gibt wissenschaftliche Studien, die belegen, dass die Krankheitsanfälligkeit ab dem 7. Stockwerk stark ansteigt. Die Menschen im Mittelalter waren technisch bereits in der Lage, Bauwerke von mehr als hundert Metern Höhe zu errichten (z.B. Stephansturm). Aber man baute die Wohnhäuser nicht höher als die Vegetation in der betreffenden Gegend. Wo es nur kleine Bäume und Buschwerk gab, da gab es auch nur eingeschossige Bauten. Dort wo die Bäume ca. 25 - 30 m hoch wuchsen, da baute man etwa 3 bis 4 Stockwerke. Intuitiv hielten

sich die Menschen an Gesetze, die zum Heil der Menschen waren.

Der Siegeszug von Wissenschaft und Technik hat dem Menschen die Möglichkeiten eröffnet, alles zu tun, was technisch machbar ist. Die Familie wird als antiquiertes Modell menschlichen Zusammenlebens lächerlich gemacht. Die Zeugung des Menschen – der intimste Vorgang zwischen Mann und Frau und zwischen Mensch und Gott – wird ins Labor verlagert. Im Internet kann man sich in der Samenbank bereits das Designer-Baby bestellen, das dann von einer Leihmutter ausgetragen wird. Aber auch das wird man bald im Labor „erledigen“ können.

**Dann wundern wir uns,
wenn es rundherum
wehtut?**

Die Schmerzen werden immer schlimmer werden. Die unheilbaren Krankheiten werden schneller zunehmen als die Pharma-Industrie Mitteln erfinden kann. Seriöse Wissenschaftler warnen jetzt schon vor weltweiten neuen Seuchen. Aids wird totgeschwiegen und verdrängt, weil das „zum Glück“ weit weg in Afrika passiert.

Wenn man mich fragen würde, was mir am meisten weh tut, dann möchte ich antworten:

**„Dass die Menschen
so blind sind
für die Zeichen Gottes,
dass sie so taub sind
für sein Wort,
dass sie so verstockt
sind und so gefangen
in ihrer Geschäftigkeit
und in ihrer
Glückssehnsucht und
dabei die Liebe Gottes
nicht annehmen,
das tut weh.“**

Ich kann es Jesus nachfühlen, wie er vom Ölberg auf Jerusalem hinüberschaut und in Tränen ausbricht über die Verhärtung der Menschen und vor allem der Führer:

„Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sagte: Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen. Es wird eine Zeit für dich kommen, in der deine Feinde rings um dich einen Wall

aufwerfen, dich einschließen und von allen Seiten bedrängen. Sie werden dich und deine Kinder zerschmettern und keinen Stein auf dem andern lassen; denn du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt.

(Lk 19, 41-44)

**Dass Jerusalem zerstört wurde,
war nicht die „Strafe Gottes“,
sondern die Folge
der Verstocktheit.**



An anderer Stelle klagt Jesus darüber, dass jene Städte, in denen er die meisten Zeichen und Wunder gewirkt hatte, diese Zeichen nicht erkannt und verstanden hatten:

„Dann begann er den Städten, in denen er die meisten Wunder getan hatte, Vorwürfe zu machen, weil sie sich nicht bekehrten: Weh dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wenn einst in Tyrus

und Sidon die Wunder geschehen wären, die bei euch geschehen sind - man hätte dort in Sack und Asche Buße getan. Ja, das sage ich euch: Tyrus und Sidon wird es am Tag des Gerichts nicht so schlimm ergehen wie euch.

Und du, Kafarnaum, meinst du etwa, du wirst bis zum Himmel erhoben? Nein, in die Unterwelt wirst du hinabgeworfen. Wenn in Sodom die Wunder geschehen wären, die bei dir geschehen sind, dann stünde es noch heute.

Ja, das sage ich euch: Dem Gebiet von Sodom wird es am Tag des Gerichts nicht so schlimm ergehen wie dir. (Mt 11, 20-24)

Und wenn wir an dieser Stelle des Matthäusevangeliums weiter lesen, dann finden wir den Hinweis, wie wir die Zeichen, die uns Gott schenkt, in der rechten Weise verstehen und beantworten können:

„In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen

verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.“
(Mt 11, 24)



Wer vom kindlichen Gemüt, vom einfältigen Geist, von Demut und Vertrauen oder gar von Naivität spricht, der macht sich in einer wissenschaftsgläubigen Welt fast lächerlich. Nur wer mit der Schärfe der Vernunft alles prüft

und analysiert, der ist ernst zu nehmen.

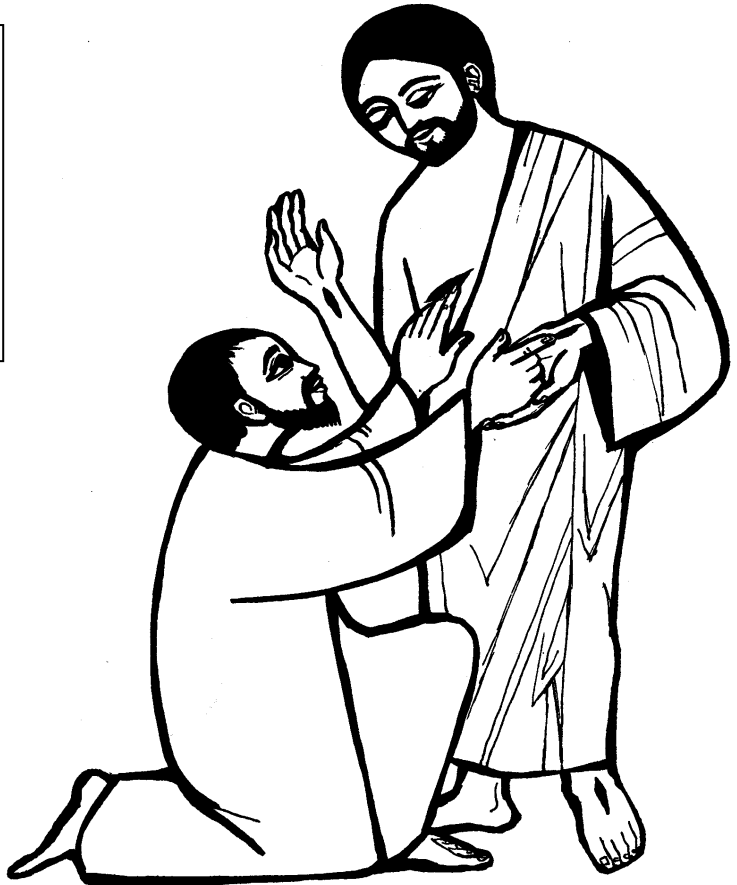
Der berühmte Atomchemiker Max Thürkau, der an der Entwicklung der französischen Atombombe mitgewirkt hatte, hat eine radikale Gotteserfahrung gemacht. Er hatte eine Umkehr im biblischen Sinne vollzogen und hatte seine Stelle als Universitätsprofessor verloren, weil er den Menschen „die Wahrheit“ sagte. Von ihm stammt der Ausspruch:

**Für den
Glaubenden
steht Gott
am Beginn
seines Weges,
für den
Wissenschaftler
am Ende.**

Er meinte damit, dass der durch die Vernunft oft irgeleitete Mensch in seiner Wissenschaftsgläubigkeit viele Umwege und Irrwege gehen muss, viele Schmerzen erleiden muss, um am Ende dieses Weges wie der Apostel Thomas

in die Knie zu sinken und zu bekennen:

**„Mein Herr, und mein Gott!
Ich wollte Beweise, ich wollte
dich begreifen, ich wollte dich
in meinen kleinen Menschen-
verstand einfangen, doch nun
stehst du vor mir und lässt all
meine Zweifel dahinschmelzen.
Jetzt weiß ich, dass du lebst
und dass du da bist.“**



Was ist wichtiger: Verpackung oder Inhalt?

Gott spricht andauernd zu uns. Seine Sprache ist sehr vielfältig. Er kann unmittelbar mein Herz berühren. Das ist sehr selten. Er kann in Träumen und Visionen sprechen. Zu dieser Sprache haben nur wenige Menschen einen Zugang, weil die Vernünftigkeit ein Hindernis darstellt, diese Sprache zu verstehen. Gott spricht durch Mitmenschen zu uns. Er spricht durch Ereignisse zu uns.

Gott benützt auch das Leid, um darin seine Botschaft an uns zu „verpacken“. Manchmal stoßen wir uns an der „Verpackung“ und wir suchen dann gar nicht nach dem Inhalt.

Wer aber gelernt hat – meist unter Schmerzen – die Ordnung Gottes als heilsam zu akzeptieren, und wer in kindlichem Geist die Vorgänge in unserer Welt betrachtet und beurteilt, der wird mehr verstehen als die Weisen und Klugen und der wird der Welt einen prophetischen Dienst erweisen durch sein Leben und

vor allem durch einen anderen Umgang mit Leid und Schmerz. Jeder Tag ist ein neues und spannendes Abenteuer zu entdecken, wie und wo Gott zu mir spricht, was er mir zu sagen hat und was er durch mich anderen sagen will.

Viele Menschen trauen Gott gar nicht zu, dass er sie dazu verwenden möchte, um anderen ein wichtiges Wort zu vermitteln, vielleicht ein Wort des Trostes und der Ermutigung, ein Wort das Rat und Wegweisung gibt, ein Wort, das korrigiert und Irrwege klarmacht.

Wir stoßen uns manchmal an der Verpackung, wenn Gott z.B. seine Botschaft durch einen Menschen mitteilt, der mich quält oder der meine Geduld sehr herausfordert. Ja, Gott kann auch durch unsere Feinde seine Botschaft vermitteln.

Im Psalm 23 heißt es:

„Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde.“ (Ps 23,5)

Das mag für manche befremdend klingen. Aber der „Tisch des Wortes Gottes“ ist immer reichlich gedeckt, auch vor den Augen der Feinde, weil Gott selbst die Feinde benützt, um sein Wort an mich zu leiten. Feinde, - das müssen nicht gerade Menschen sein, die mir nach dem Leben trachten. Können das nicht auch Widerwärtigkeiten, Prüfungen, Herausforderungen, Krankheiten und Leiden sein? Wer ein hörender Mensch geworden ist, der wird im fast unerträglichen Lärm und Getriebe dieser Zeit immer hinhorchen, um das Wort Gottes zu hören, auf welche Weise er auch immer es zu uns senden mag.

Als Salomo König von Israel wurde, da hatte er einen Traum. Gott sagte zu ihm, er solle einen Wunsch äußern. Und Salomo bat um ein „**hörendes Herz**“.

(vgl. 1 Kön 3,9)

Wäre das nicht ein Vorbild für alle Herrscher und Amtsträger, dass sie Gott um ein **hörendes Herz** bitten?

Nun, wir sollen bei uns selbst beginnen.



**Gott,
schenke mir ein hörendes Herz,
dass ich dein Wort vernehme
in welcher Gestalt es auch
immer zu mir kommen mag.**